

Was wird aus den Schloss-Originalen?

Wilhelm von Boddien kritisiert, dass der Neptunbrunnen und andere Großskulpturen nicht zum Schloßplatz in Mitte zurückkehren

Von Isabell Jürgens

Der Wettbewerb für die Gestaltung des Schlossumfeldes ist entschieden. Nach dem Entwurf der Berliner Landschaftsarchitekten bbz soll der Schloßplatz in Mitte großräumig zugepflastert werden, eine Rückführung des Neptun-Brunnens und anderer Großskulpturen an ihren Originalstandort ist indes nicht vorgesehen. Für die Freunde der historischen Schlossrekonstruktion, allen voran Schlossförderer Wilhelm von Boddien, ist das "unerträglich". Der Geschäftsführer des Fördervereins Berliner Schloss will jedoch nicht aufgeben. "Noch ist der Auftrag nicht erteilt, es gibt also noch die Möglichkeit, bessere Lösungen zu finden", sagt er. Doch die Zeit, noch Einfluss zu nehmen, ist denkbar knapp. "Wir werden den Auftrag an die Preisträger zeitnah vergeben", bestätigt Daniela Augenstein, Sprecherin von Bausenator Michael Müller (SPD). Das sei so üblich, wenn ein einstimmiges Votum der Jury, wie in diesem Falle, vorliege. Derzeit würden in der Verwaltung bereits die Vertragsunterlagen erarbeitet.

Die Wettbewerbsjury hatte Mitte Januar allerdings auch entschieden, die strittige Frage der Rückführung historischer Großskulpturen noch einmal zu prüfen. Denn von denen haben viele die Zerstörung des Schlosses mehr oder minder unbeschadet überstanden. Viele der barocken Kostbarkeiten haben inzwischen an anderen Stellen in der Stadt eine neue Heimat gefunden. Zahlreiche Schlossfragmente wurden bereits in die Schlossbauhütte nach Spandau gebracht. Dort wird geprüft, ob sie sich zur Wiederverwendung bei der Schlossrekonstruktion eignen. Die Berliner Morgenpost zeigt die schönsten Originale vom Schloss.

Das prächtige **Schlossportal IV**, das einst den Schlosszugang auf der dem Lustgarten zugewandten Seite zierte, wurde in das ehemalige DDR-Staatsratsgebäude, errichtet 1962 bis 1964, integriert. Den DDR-Oberen lag dieses Portal, obwohl schwer beschädigt, besonders am Herzen. Denn vor dem Balkon des Portals hatte Karl Liebknecht am 9. November 1918 die "sozialistische Republik" ausgerufen. Das Portal, das nur noch zu einem Fünftel aus Originalteilen besteht, soll an seinem derzeitigen Platz am Schloßplatz 1 bleiben. Kurioser Nebeneffekt: Das Humboldtforum bekommt eine Kopie des Portals, so dass es künftig in doppelter Ausführung am Schloßplatz zu sehen sein wird.

Als der Heinrich-von-Kleist-Park in Schöneberg nach dem Krieg zu einem repräsentativen Vorgarten für den Alliierten Kontrollrat umfunktioniert wurde, kamen die **Rossebändiger** gerade recht. Die Bronzefiguren, die seit 1843 auf einer Terrasse vor dem Berliner Stadtschloss gestanden hatten und 1945 sichergestellt worden waren, stehen dort noch immer. Das soll nach dem Wunsch des Bezirkes auch so bleiben. Bisher ist die Rückkehr der Rossebändiger nicht vorgesehen.

1891 wurde der prächtige **Neptunbrunnen** des Bildhauers Reinhold Begas auf dem Schloßplatz vor dem Berliner Schloss aufgebaut. Der Brunnen war ein Geschenk der Stadt an Kaiser Wilhelm II. Den Zweiten Weltkrieg hatte der 1942 eingemauerte Brunnen unbeschadet überstanden. 1946 freigelegt, wurden die Figuren nach der Sprengung des Schlosses 1951 eingelagert und 1969 auf der großen Freifläche zwischen Marienkirche und Berliner Rathaus

wieder aufgebaut. Eine Rückkehr des Brunnens an den Originalstandort ist bisher nicht vorgesehen.

Das **Reiterdenkmal** des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm hat Hofbildhauer Andreas Schlüter 1696 bis 1697 geschaffen. Auftraggeber war Friedrich Wilhelms Sohn Friedrich III. Errichtet wurde das Reiterstandbild auf dem Brückenbauwerk an der Stelle, an der heute die Rathausbrücke steht. Zum Schutz vor Bomben wurde das Standbild 1943 abgebaut und nach Paretz gebracht. Nach Kriegsende kehrte es nach Berlin zurück, wurde Anfang der 1950er-Jahre im Ehrenhof des Schlosses Charlottenburg aufgestellt. Eine Rückkehr zum Schloss ist nicht geplant.

Der originale **Denkmalsockel** des Reiterstandbildes mit den aufwendigen Sockelreliefs ist ebenfalls noch vorhanden. Er ziert die Große Kuppelhalle im Bodemuseum auf der Museumsinsel. Ross und Reiter auf diesem Sockel sind eine originalgetreue Reproduktion des Standbildes.

In der Schlossbauhütte auf dem Gelände der ehemaligen britischen Kaserne Alexander-Barracks sind inzwischen mehrere hundert Originalteile der 1950 gesprengten Hohenzollernresidenz gesammelt. Dort werden sie begutachtet und gegebenenfalls in die Fassade integriert. Sollte das nicht möglich sein, dienen sie den Steinmetzen als Vorbild für die Replik. So stehen in einem Extra-Raum 13 überlebensgroße **Götter- und Halbgötterstatuen**. Weil die Originale zu fragil sind, werden sie aber nicht wieder aufs Dach gehoben. "Im Bereich der Portals VI, im Schlüterhof werden wir ein Lapidarium einrichten, in dem die Götterfiguren und andere Originalteile des Schlosses ausgestellt werden", informiert der Leiter der Schlossbauhütte, Berthold Just.

In der Grünanlage vor der Ruine der Franziskaner-Klosterkirche in der Klosterstraße standen bis Herbst 2012 zwei Kapitelle der Kolossalsäulen vom Schlossportal III (Eosanderportal). Ein weiteres fand sich in der Grünanlage am Märkischen Museum. Der mit gemeißelten Blättern und Voluten verzierte Säulenschmuck wurde in die Schlossbauhütte gebracht. "Die **Kapitelle** wurden uns übertragen", so Just. Sollten sie zu stark beschädigt sein, um wieder eingebaut zu werden, kehren sie dennoch ins Schloss zurück. Sie werden dann im Lapidarium gezeigt.

Im einem der zahlreichen Ausstellungsräume im Deutschen Historischen Museum, im Zeughaus Unter den Linden, waren vier Genien ausgestellt. Zwei dieser **Schutzgeister** zierten einst das Portal II im Eosanderhof, zwei die Hohenzollerntreppe. Die beiden erstgenannten werden vermutlich wieder das Portal zieren, die anderen beiden Schutzgeister aus der römischen Mythologie werden voraussichtlich im Lapidarium gezeigt.

Das Schloss selbst, so schätzt Schlossförderer Wilhelm von Boddien, brachte es nach seiner Sprengung auf ein Volumen von etwa 100.000 Tonnen Bauschutt. "Der bearbeitete Sandstein machte nur rund zehn Prozent des Volumens aus", so der Geschäftsführer des Fördervereins Berliner Schloss. Große Teile dieses Schutts dienen im Volkspark Friedrichshain zur Aufschüttung des Trümmerberges. "Allerdings wurde ein großer Teil des Sandsteins in die Mauer integriert, die man entlang der Treppenanlagen und der Wege auf dem Schuttberg baute", so Boddien weiter. Nutzer der Grünanlage können beruhigt sein: Eine Rückführung der **Sandstein-Quader** ist nicht geplant.